

Quartierverein Lenggis hofft auf eine Extraspur für den Bus

In den Stosszeiten ist die Rütistrasse im Joner Lenggis voll. Mittendrin im Stau steht oft auch der Bus. Deshalb hat sich der Quartierverein Lenggis-Kempraten an den Kanton gewandt. Denn bald ist kein Platz mehr für eine Busspur ...

Von Willi Meissner

Rapperswil-Jona. – Im Berufsverkehr erlahmt nicht nur die Innenstadt um den Cityplatz in Rapperswil. Auch auf Joner Gebiet im Lenggis und in Kempraten drängt sich die Blechlawine dicht an dicht in Richtung Zentrum sowie stadtauswärts.

Leidtragende sind dabei oft die Buspassagiere, die ihre Anschlüsse an den Bahnhöfen in Jona und Rapperswil nicht mehr erwischen. Nicht nur, weil der Bus auch im Stau steht. Sondern ebenso, weil die Busse oftmals warten müssen, bis sie sich von der Haltestelle wieder in den Verkehr einreihen können. «Deshalb haben wir uns mit einem Brief an das kantonale Tiefbauamt gewendet», sagt Patricia Bucher.

Die Präsidentin des Quartiervereins Lenggis-Kempraten weiss auch, wo der Bus am häufigsten Zeit verliert: auf der Rütistrasse. Dort muss sich der Bus zwischen der Haltestelle Schönau und Belsito in den Berufsverkehr einreihen. «Dieses kurze Stück mit einer Busspur zu versehen, würde Entlastung bringen», sagt Bucher.

Busbetreiber unterstützt Busspur

Mit seiner Forderung rennt der Quartierverein Lenggis-Kempraten bei den Verkehrsbetrieben Zürichsee und Oberland (VZO) offene Türen ein. Das Unternehmen betreibt die Stadtbusse im Auftrag der Stadt. «Für uns wäre eine solche Busspur der Ideal-



Ärgerlich: Ein Bus versucht vergeblich, sich wieder in den Verkehr auf der Rütistrasse einzugliedern.

Bild Willi Meissner

fall», sagt VZO-Geschäftsführer Werner Trachsel.

Auch der Stadtrat und Bauchef von Rapperswil-Jona Thomas Furrer ist für eine Busspur auf der Rütistrasse, «wenn sie sich als die sinnvollste Massnahme erweist». Es sei auf jeden Fall gut, dass dieses Anliegen vom Quartierverein direkt eingebracht worden sei.

Selbst bauen kann die Stadt eine Busspur jedoch nicht. Denn die Rütistrasse ist eine Kantonsstrasse. Derzeit läuft eine Untersuchung beim kantonalen Amt für öffentlichen Ver-

kehr. «Diese Analyse will ich noch abwarten», sagt Furrer.

Guter Zeitpunkt für eine Busspur

Auch aus Kantonssicht könnte eine Busspur Sinn machen, so Furrer. Grund dafür: Aktuell werden zwei Überbauungen links und rechts der Rütistrasse geplant. Die Pläne liegen derzeit zur Prüfung beim Kanton.

«Wenn die beiden Überbauungen realisiert werden, muss der Strassenraum an der Rütistrasse sowieso mit einer neuen Linksabbiegerspur versehen werden», sagt Furrer. Das wäre

dann auch ein guter Zeitpunkt, um eine Busspur zu bauen. Die Baupläne sind auch der Grund, wieso sich der Quartierverein Lenggis-Kempraten jetzt an den Kanton wendet. Denn wenn die Häuser erst einmal stehen, wird es schwer, nachträglich eine Busspur zu bauen, befürchtet Bucher.

Der stellvertretende Kantonsingenieur Marcel John versichert, «dass wir in jedem Fall vorhaben, die Fahrplanstabilität zu steigern». Sobald die Analyse des Amtes für öffentlichen Verkehr vorliege, wolle man mögliche Verbesserungen prüfen.

AUFGEFALLEN

Leiden und Freuden des Fortschritts

Von Gaby Kistler

Kürzlich habe ich mir die neue Verrichtungsbox in unserem Dorf angesehen. Geduldig erklärte mir die Volg-Filialeiterin, wie ich ab jetzt meine Briefe und Pakete selber in der dafür vorgesehenen Ecke wägen und frankieren kann. Dies, nachdem unsere Poststelle geschlossen und im Dorfladen eine Postagentur integriert wurde.

Klar, ist in einer Agentur nicht mehr dasselbe möglich wie in einer traditionellen Poststelle. So ist zum Beispiel ein Kunde abgeblitzt, der seinen verpackten Rasenmäher aufgeben wollte. Ebenfalls mussten zwei ältere Damen enttäuscht feststellen, dass sie nun keine Bargeldeinzahlungen mehr tätigen können. Einerseits ist mir ja wohler, wenn Betagte nicht mehr mit Tausenden von Franken Bargeld im Handtäschli unterwegs sind. Andererseits bedeutet diese Umstellung, dass sie sich nun entweder eine Karte anschaffen oder den Weg zur nächsten Poststelle im Nachbardorf auf sich nehmen müssen. Jüngere unter ihnen werden sich vielleicht dazu aufrufen, auf bargeldlosen Zahlungsverkehr umzustellen. Die anderen sind nun auf Verwandten- oder Nachbarschaftshilfe angewiesen, sofern sie nicht mehr selber mobil sind.

Eigentlich enorm, mit wie vielen technischen Umstellungen sich die ältere Generation heranzuplagen hat. Wenn ich nur schon an das selbstständige Lösen von Fahrscheinen an immer komplizierteren Automaten denke. Selbst wir Jüngeren bekunden unsere liebe Mühe damit.

Andererseits hat der Fortschritt für Senioren auch Vorteile gebracht. Ich kenne einige über Achtzigjährige, die dank Internet in regem Kontakt zu ihren Kindern und Enkeln auf der ganzen Welt sind. Was ist wohl alles möglich, wenn meine Generation einmal die Achtzig überschritten hat? Bis jetzt wurden ja viele Visionen aus alten Science-Fiction-Filmen, wie zum Beispiel das Bildtelefon, bereits Wirklichkeit. Vielleicht beamt man mich dann in 30 Jahren à la Raumschiff Enterprise vom Altersheim direkt nach Thailand, sollte ich dereinst zu viele Kosten verursachen.

Vater und Sohn Ghenzi stellen ihre Kunst aus

Vater Ernst und Sohn Ernesto Ghenzi stellen im Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil (EWJR) gemeinsam ihre Werke aus. Trotz ihrer gemeinsamen Liebe zum Stein gehen sie künstlerisch getrennte Wege.

Rapperswil-Jona. – Aus den Steinen ziehen sie ihre Kraft – und das seit mindestens fünf Generationen, führt der Stadtrat Rapperswil-Jona in seiner Mitteilung aus. Ernst Ghenzi (geboren 1934 in Schmerikon) und dessen Sohn Ernesto Ghenzi (geboren 1959 in Rapperswil) entstammen einer aus der Toskana zugewanderten Steinmetz- und Steinbildhauerfamilie. Deren Geschichte lässt sich mehr als 260 Jahre zurückverfolgen.

Trotz der gemeinsamen Liebe zum Stein gehen Vater und Sohn künstlerisch je eigene Wege. Das mache die Ausstellung im EWJR deutlich. Die Ausstellung findet vom Freitag, 18. Oktober, bis Sonntag, 17. November, statt (siehe Box).

Schritt zum Abstrakten vollzogen

Ernst Ghenzi hat seine Formensprache über einen Zeitraum von rund 60 Jahren entwickelt. Bis 1989 führte er in Uznach ein Steinbildhaueratelier. Nebst Grabmalen und Brunnen schuf er früher viele naturalistisch geprägte Skulpturen und Plastiken.

Seine zunehmende Auseinandersetzung mit der Kunst des 20. Jahrhunderts führte zu vermehrten Stilisierungen. Ab 1989, als seine Söhne sich selbständig machten, wandte sich Ernst Ghenzi ausschliesslich der frei-

en Kunst zu und vollzog den endgültigen Schritt zum Abstrakten. Er begann schlichte, monumentale Sandsteinskulpturen zu modellieren und reduzierte die Formen immer mehr.

Für seine späteren abstrakten Arbeiten verwendete Ernst Ghenzi sehr oft Stahl. Immer wieder beschäftigte er sich auch mit der Kugelform. Er brach ihre strenge Geometrie auf, fügte ihr neue Komponenten hinzu.

Zahlreiche Plastiken aus Holz, Stein, Bronze und Metall sind Zeuge seines ständigen Ringens um neue Formen und Inhalte. Die vorläufig letzte Station seines Schaffens ist die Idee «Mikro-Makro», eine Art unendliches Formenspiel, umgesetzt in eleganten bis verspielten Metallkonstruktionen.

Ernesto Ghenzi begann seine kunsthandwerkliche Ausbildung mit

einer Steinbildhauerlehre im Atelier seines Vaters in Uznach und beim kürzlich verstorbenen Bildhauermeister Richard Brun in Zürich. Zeichenkurse in Zürich, ein Studienaufenthalt im italienischen Pietrasanta, in der Nähe der berühmten Marmorbrüche von Carrara, sowie spätere Studienreisen auf den Spuren alter Kulturen prägten seine Laufbahn entscheidend.

Die Suche nach klaren Linien

1990 übernahm Ernesto Ghenzi die Werkstatt seines Vaters und eröffnete 1991 ein eigenes Atelier in Gommiswald. 2010 verlegte er es in die ehemalige Spinnerei in Rapperswil-Jona.

Nebst Werken in Stein entstehen dort Bronzeplastiken, Reliefs, Zeichnungen und Gemälde. In seinen Arbeiten sucht Ernesto Ghenzi nach kla-

ren Linien und harmonischen Formen, aufgelockert zuweilen durch disharmonische Zwischentöne. Seine Werke strahlen Ruhe und innere Abgeklärtheit aus, Stimmungen, die sich auch auf den Betrachter übertragen.

Seit dem vergangenen Frühjahr ist Ernesto Ghenzi Präsident des Verbandes Schweizer Bildhauer- und Steinmetzmeister (VSBS) und damit quasi der «höchste» Steinbildhauer des Landes. (eing)

Ex-Regierungsrat hält die Laudatio

Rapperswil-Jona. – Die Vernissage zur Ausstellung von Vater und Sohn Ghenzi im Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil findet am Freitag, 18. Oktober, um 19 Uhr statt. Die Laudatio hält Hans Ulrich Stöckling, ehemaliger Joner Gemeindepräsident und Regierungsrat. Für die musikalische Umrahmung sorgen The Lenzin Brothers.

Am Sonntag, 10. November, ist um 14 Uhr ein Künstlergespräch angesagt: Robert Stadler, Publizist und Redaktor, unterhält sich mit Ernst und Ernesto Ghenzi.

Finissage ist am Sonntag, 17. November, um 14.30 Uhr. (eing)

Öffnungszeiten: Freitag bis Samstag von 7.15 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Am Freitag, 1. November, bleibt die Ausstellung geschlossen. Die Künstler sind jeweils an den Wochenenden anwesend.



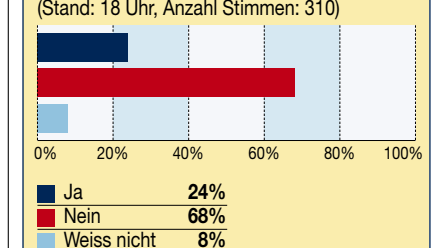
Spiel mit der Kugel: Ernst Ghenzis Werke sind, wie diese Bronzeskulptur, oft eine Auseinandersetzung mit der Form.



Harmonisch: Ernesto Ghenzis Werke fallen oft durch klare Linien im Ganzen auf, wie diese Basaltskulptur zeigt.

FRAGE DES TAGES

Nach den Tragödien von Lampedusa: Gehört das Botschafts asyl wieder eingeführt?
(Stand: 18 Uhr, Anzahl Stimmen: 310)



Die heutige Frage: Soll die Autobahnvignette durch ein elektronisches System abgelöst werden?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr ab im Internet unter: www.suedostschweiz.ch/umfragen